

notwendige Problematisierung dieser Ergebnisse im Lichte noch offener Fragen und offensichtlicher Forschungslücken eher in den Hintergrund treten läßt. Dies gilt m. E. insbesondere für das Verhältnis zwischen Volksfrömmigkeit und kirchlichobrigkeitlicher Sozialkontrolle im späteren 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Anregend und weiterführend ist dagegen der Versuch des Verfassers, kirchliche und religiöse Vorgänge und Entwicklungen durchwegs einem breiteren, politischen, sozialen und auch wirtschaftsgeschichtlichen Kontext zuzuordnen.

Insgesamt gesehen erfüllt die Arbeit voll ihren Zweck und wird sich für Studierende französischer Zunge als nützlich Arbeitsinstrument erweisen. Sie wird im Anhang zum zweiten Band durch eine handliche Übersichtsbibliographie, neun Karten und ein ausführliches Register vervollständigt.

Kaspar von Greyerz, London

Karl Steckel

Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche

hg. von K. St. und Ernst C. Sommer: Weg, Wesen und Auftrag des Methodismus unter besonderer Berücksichtigung der deutschsprachigen Länder Europas, Stuttgart, Christliches Verlagshaus, 1982, 360 S., Ln., DM 35.–.

Die «Geschichte des Methodismus» von John L. Nuelsen aus dem Jahre 1920 wird immer ein Standardwerk bleiben, doch nun gesellt sich ihr ebenbürtig dazu die «Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche», herausgegeben von Karl Steckel und C. Ernst Sommer. Besonders eingehend werden darin die Ereignisse nach dem Jahre 1920 behandelt.

Nichts wird beschönigt in der Schilderung dessen, was während des Dritten Reiches geschehen ist. Es wird auch eingegangen auf das problematische Votum von Bischof O. Melle an der Weltkonferenz für Praktisches Christentum im Juli 1937 in Osford und festgestellt, dieser Mann sei in die Maschinerie der staatskirchlichen Bürokratie geraten, «die ganz unter dem Einfluß des Nationalsozialismus stand». Heute würde man wohl sagen, dieses Votum sei eine Pflichtübung gewesen, wie gewisse Regierungen es von kirchlichen Konferenzbesuchern immer wieder verlangen.

Viel Raum nimmt im neuen Geschichtswerk die Darstellung der Kirchenvereinigung von Methodistenkirche und Evangelischer Gemeinschaft ein. Hier hätte noch etwas deutlicher gesagt werden können, daß sich dabei nicht etwa die eine Kirche der andern angeschlossen hat, sondern daß man vielmehr versuchte, aus den beiden alten Traditionen eine neue Kirche zu machen.

Unbefriedigend bleibt der Beitrag über die Theologie der Evangelisch-methodistischen Kirche, verfaßt vom Herausgeber K. Steckel. Hier genügt es nicht, zu sagen, daß z. B. die «Allgemeinen Regeln» zu den Lehrnormen des Me-

thodismus gehören, sondern es gilt auch darauf hinzuweisen, daß dieses Dokument in der Auseinandersetzung mit dem Quietismus der Sozietät an der Ketengasse in London entstanden ist. Erst dadurch wird der eigentliche Zusammenhang aufgedeckt und deutlich gemacht, welches Gewicht diese «Allgemeinen Regeln» damals hatten, und wie sie heute zu gewichten sind. – Über die 24 Glaubensartikel wäre zu sagen gewesen, daß sie eigentlich kein Bekenntnis darstellen. Sie haben eher die Funktion von kirchlichen Statuten. Es handelt sich dabei um eine Schreibtischarbeit von John Wesley für die methodistische Kirche in den USA, die sich im Jahre 1784 konstituiert hat. Einzig der an der Gründungskonferenz in Baltimore hinzugefügte Artikel über die Obrigkeit ist ein echtes Bekenntnis zu den neu gegründeten Vereinigten Staaten von Nordamerika und eine Absage an das Königreich England. – Ein echtes Bekenntnis haben wir auch wieder im «Sozialen Bekenntnis», das 1908 erstmals formuliert worden ist und seither regelmäßig überarbeitet wird. In diesem Dokument hat die methodistische Kirche Stellung bezogen gegen die sozial ungerechten Erscheinungen des Hochkapitalismus und sich abgewendet vom in Amerika weit verbreiteten Schlagwort: «Freie Bahn dem Tüchtigen». Dieses soziale Bekenntnis ist bald darauf auch vom neu gegründeten Nationalen Christenrat der USA übernommen worden, und wenn bis heute von kommunistischer Unterwanderung von Kirchen und Kirchenbünden geredet wird, so ist dieses soziale Bekenntnis die Wurzel für derartige – völlig unberechtigte – Anschuldigungen. Daß dieses «Soziale Bekenntnis» vor etlichen Jahren dann auch noch zu einem liturgischen Text verarbeitet worden ist, der von der Gemeinde im Gottesdienst aufgesagt werden kann, zeigt nur, daß auch führende Methodisten die eigentliche Bedeutung dieser Bekenntnisschrift nicht mehr kennen.

Abgesehen von diesen nicht derart gravierenden Mängeln, verdient das Buch aber doch, daß ihm Vertrauen geschenkt wird, und man wünscht ihm eine möglichst weite Verbreitung.

Paul Handschin, Zürich

Conradin Bonorand,

Joachim Vadian und der Humanismus im Bereich des Erzbistums Salzburg

(Vadian-Studien, Untersuchungen und Texte, hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 10), St. Gallen, Fehr, 1980, 252 S., br., sFr. 28.–.

Conradin Bonorand brachte uns in zahlreichen Studien kaum beachtete Personen und Probleme aus dem Umfeld «Humanismus und Reformation» nahe.

Die hier vorgelegte Arbeit rundet sehr nobel seine Forschungen weiter ab: Die Untersuchung des Humanismus im Erzstift Salzburg ist fürwahr ein überfälliges Vorhaben. Die Enttäuschung des durch und durch weltlich gesinnten «Vollblutpolitiklers» Matthäus Lang über die letztlich mangelnde Effizienz der